

# kontinuität und bruch

deutsches kino zwischen 1930 und 1960

## flüchtlinge: Flüchtlinge

„Wir leben nicht in einer Zeit, die vom gleichmütigen Pendelschlag bürgerlicher Geruhsamkeit erfüllt ist. Wir stehen mitten in einer Revolution, einer modernen Revolution, ohne Blut. Ihre Maßstäbe sind Wille, Disziplin und ein unerschütterlicher Glaube. Diese Höhen-Zeit muß auch Filme hervorbringen, aus denen der Funke überschlägt von dem, was wir geworden sind, was wir alle noch werden wollen, der Funke von unseren Nöten, von unserer Sehnsucht oder von unserem Glück.

Nun kommt dieser Film: FLÜCHTLINGE. Er ist der größte Film des Jahres! Wir haben ihn nötig wie unser täglich Brot, denn er erfüllt die Zeit und sprengt sie zugleich in Richtung nach vorwärts!

Der Eisenbahnzug im eingekreisten Charbin, der durch den eisernen Willen eines Führers flottgemacht wird und sieghaft dem Morgen entgegenfährt, ist das neue Deutschland, die Wolgadeutschen, untereinander zerrissen, zerredet, sind das Symbol des Volkes der vergangenen Zeit, durch Wille und Kraft eines Führers zu einer Einheit der Tat zusammengeschmiedet! So geborgen fühlt man sich unter dem Führer Hans Albers, der mit diesem Film beweist, daß er ein Darsteller von höchstem Format ist! Eugen Klöpfer, selber ein grandioser Darsteller, sein Gegenspieler; er muß den Zufallsführer in

diesem Film spielen. Und tritt zurück, um dem wahren Führer, dem Führer aus Blut und Schicksal Platz zu machen.

Dieser Film ist ein Weihnachtsgeschenk im Revolutionsjahre 1933, wie es sich der deutsche Film nicht besser hätte wünschen können. Ungezählte Vorhänge, vor allem für das Triumvirat Menzel, Ucicky, Albers.“

*dr. la.,*

*in: Filmkurier, Dezember 1933*

Der Unterschied in der ‚Fluchtrichtung‘ bestimmt den unterschiedlichen Ton beider Filme: Hans Albers als des Führers Stellvertreter holt ‚seine‘ Deutschen heim ins glorreiche Reich, während Gunnar Möller und Erik Schuman schon zu Beginn von GOTENHAFEN so angeschlagen sind, daß sie prädestiniert sind, in einem der drei Reste des Reichs (d.h. der Bundesrepublik) zu leben. Trotzdem sieht Wisbar dies nicht als logische Entwicklung an, sondern als Schicksal, das erduldet werden muß. Der Unterschied zwischen Wisbars Selbstmitleid und Ucickys triumphalem Tatmenschen-Epos ist auch ästhetisch ablesbar: Wisbars Filmsprache ist stotternd und widersprüchlich, Ucicky erzählt mit Elan und Einfallsreichtum.

*Texte: André Simonovicscz,  
Karsten Hein*

### Deutschland 1933

**Regie:** Gustav Ucicky

**Drehbuch:** Gerhard Menzel nach seinem gleichnamigen Roman

**Kamera:** Fritz Arno Wagner

**Bauten:** Robert Herlth, Walter Röhrig

**Ton:** Hermann Fritzsching

**Schnitt:** Eduard von Borsody

**Musik:** Herbert Windt, Ernst Erich Buder

**Darsteller:** Hans Albers (*Areth*),

Käthe von Nagy (*Kristja Laudy*),

Eugen Klöpfer (*Kristjas Bruder*),

Ida Wüst (*die Megele*),

Walter Hermann (*Deutscher Delegierte*),

Karl Reiner (*Peter*),

Franziska Kinz (*die Schwangere*),

Veit Harlan (*Mannlinger*),

Hans Adalbert Schlettow,

Friedrich Gnaß, Karl Meixner,

Fritz Genschow, Hans Hermann,

Josef Dahmen, Rudolf Biebrach,

Carsta Löck, Maria Koppenhöfer,

Andrews Engelman, Arthur Kühn,

Karl Morvilius

**Produktion:** Ufa

**Drehzeit:** Juli - Mitte September 1933

**Uraufführung:** 8.12.1933, Berlin